

## **240312 ARTIKEL**

### **Intonation & Musikalität**

#### **Was ist Intonation ?**

Intonation ist die Fähigkeit die Haltungsspannung, die Stimmbandspannung und den Atemdruck exakt zu koordinieren um einen bestimmten Ton sauber zu singen.

Jeder Mensch hat eine für ihn typische Grundspannung (kurz: GS). Man kennt das im Zusammenhang mit dem Händeschütteln. Der temperamentvolle „Handbrecher“ quetscht einem dabei fast die Finger ab. Und der phlegmatische „Schlaffie“ reicht einem die Hand wie einen toten Fisch.

Diese Eigenheit wirkt sich auf alle Muskelaktionen des jeweiligen Menschen aus, einschließlich der Atmung. Da gibt es zum Beispiel den „Schnaufer“, der einem im Wartezimmer des Arztes ganz nervös machen kann. Andererseits gibt auch Menschen mit einem fast lautlosen „Buddha-Atem“, bei denen man sich wenn sie sitzen und lesen versucht fühlt, mal nachzusehen ob sie noch leben.

Dieser individuelle Unterschied der GS entwickelt sich bei uns in der Kleinkind-Phase. Er setzt sich zusammen aus dem angeborenen Temperament des Kindes und seiner Fähigkeit Kontakt mit seiner Umwelt zu haben (hören, sehen, Beweglichkeit usw.). Außerdem lernt das Kind im Umgang mit seiner Familie, wie viel Freiraum ihm beim Gebrauch seiner Fähigkeiten im Familiensystem zugestanden wird. Wenn es in diesem Zusammenhang sehr stark reglementiert wird, dann entwickelt es eine höhere GS, als wenn es relativ frei entscheiden kann. Dadurch versucht es zu verhindern die gesetzten Grenzen versehentlich zu übertreten. Aus diesen drei Komponenten (angeborenes Temperament, die Kontaktfähigkeit des Kindes und der erlaubte Freiraum) setzt sich die GS eines Menschen zusammen.

Stellt man sich diese GS nun als eine gleichbleibende Atemdruckmenge vor, dann würde jeder gesungene oder gesprochene Ton eine Zusatzmenge an Luft erfordern, die je nach Tonhöhe / Lautstärke größer oder kleiner sein müsste. Dies ergibt sich daraus, dass bei höheren Tönen die Stimmbänder mehr angespannt werden als bei tieferen. Und deshalb braucht man mehr Luftdruck um sie in Schwingung zu bringen. Diese variable Spannung bezeichne ich als Intonationsspannung (kurz: IS).

#### **Was ist Musikalität ?**

Von Musikalität spricht man, wenn ein Sänger diese beiden Spannungsraster nicht mehr bewusst kontrollieren muss. Ein erfahrener Sänger kennt seine GS genau und hat eine Art Raster im Kopf wie viel Atemdruck er zusätzlich aufbauen muss, um einen bestimmten Ton sauber zu singen. Durch die Balance dieser beiden Spannungen steuert er also seine Intonation. Und wenn es ein sehr versierter Sänger ist, dann kann er damit sogar die Textur (glatt oder rau), die Klangfarbe (rund & üppig oder hell & schlank) oder das Vibrato seiner Stimme willentlich gestalten. Man kann es sich vorstellen wie bei einem Mikroskop: die GS ist die Grobeinstellung der Stimme, wogegen die IS deren Feineinstellung ist. Um die GS aufzubauen und gleichmäßig zu halten muss man sich sowohl beim Stehen, als auch beim Sitzen aufrichten. d.h.: die Knie beweglich halten, den Rücken strecken durch Po runter-Kopf hoch (Ohren lang) und die Rumpfmuskeln leicht gespannt. Diese Aufrichtung muss beibehalten werden egal, ob man gerade singt oder Luft holt. Nur in den Pausen darf man sich entspannen. Durch eine Steigerung der Streckung kann man die Spannung variieren, allerdings wie schon gesagt sehr grob. Die IS steuert man über die Atemstütze, die sich viel feiner ausstufen lässt und deshalb eine genauere Kontrolle des Atemdrucks (und damit des Tones) ermöglicht.

### **Wie entsteht diese Kontrolle?**

Diese Steuerungsfähigkeit des Atemdrucks erwirbt der Mensch in seiner frühesten Entwicklungsphase als Baby und Kleinkind.

Ein Neugeborenes hat direkt nach der Geburt keinerlei Kontrolle über die Muskeln seines Körpers oder seinen Atemdruck. Wenn es laut schreit, dann macht es oft in die Windel. Das liegt daran, dass es seine Beckenmuskulatur (die Schließmuskeln) nicht bewusst steuern kann. Erst ab dem zweiten Lebensjahr (ca. 26. Monat) beginnt es diese Muskulatur bewusst zu beeinflussen. Die volle Kontrolle haben Kinder aber erst etwa ab dem 3. oder 4. Lebensjahr. Interessanterweise sind Mädchen dabei oft schneller sauber und trocken als Jungen. Ebenfalls interessant ist es, dass ab diesem Moment Kinder deutlich lauter und kraftvoller schreien können.

Das wird oft fälschlicherweise als Trotz gedeutet. Tatsächlich ist es eher ein kleiner Machtrausch, denn ab dem Moment wo ein Kind die Schließmuskeln des Beckens bewusst steuern kann, geht der gesamte Atemdruck auf die Stimme. Und dadurch kann es so laut schreien, dass es alle Menschen in der Umgebung auf seine Bedürfnisse aufmerksam machen kann. Es ist also kein Objekt mehr das darauf angewiesen ist, dass empathische Menschen seine Bedürfnisse errahnen, sondern ein Subjekt das in der Welt etwas bewirken kann.

Die Fähigkeit zur Steuerung der Stimme und der Tonhöhe entsteht allerdings noch viel früher im Leben eines Menschen. Tatsächlich gibt es ein Lernfenster für die Wahrnehmung von Klängen, Tonhöhen und Melodien das sich schon im Embryonalstadium öffnet. Es beginnt im siebten Schwangerschaftsmonat der Mutter und geht etwa bis zum sechsten Lebensjahr (1.). In diesem Zeitraum haben wir alle eine spezielle Sensibilität und Merkfähigkeit für Klänge, Melodien und Lautfolgen. Es ist der Moment, wo ein Kind erstmals die Stimmen seiner Familie wahrnimmt und ihre Sprachmelodie und Laute registriert und erlernt. Das Kind speichert also schon als Embryo diese Informationen in seinem noch wachsenden Gehirn ab. Das geschieht, noch bevor es Luft atmet.

Es erkennt die Stimmen seiner Familie durch die Bauchdecke der Mutter und reagiert darauf. Es kann sie sogar von fremden Stimmen unterscheiden. Es kann auch fremde Sprachen von der Sprache seiner Familie unterscheiden. Aus diesem Fundus beginnen wir mit 2-3 Jahren zu sprechen.

### **Ist Musikalität eine Begabung?**

Wenn ein Kind in dieser sensiblen Prägungs-Phase gleichzeitig auch vielen musikalischen Reizen ausgesetzt ist (z.B. Gesang) dann erweitert es dieses Stimm- und Atemdruck Raster auch über den Sprachbereich hinaus.

Das bedeutet: wenn in der Umgebung von Babys und Kleinkindern viel gesungen wird, wenn man ihnen vorsingt und später mit ihnen zusammen singt, dann lernt es seine Stimme Ton-sauber zu führen (2.). Es wird musikalisch treffsicher. Fehlen aber solche Reize in dieser Prägephase, dann ist dieses Kind später nicht Ton-sicher. Es kann sich keine Melodien merken und gilt deshalb als „unmusikalisch“. Es hat angeblich kein Talent zum Singen.

Aber die Vorstellung einer besonderen Begabung zum Singen ist schlichter Unsinn!

Töne oder Geräusche zu erzeugen und wahrzunehmen war in der Entwicklungsgeschichte der Erde so wichtig, dass diese Fähigkeit immer wieder auf neuen Wegen entwickelt wurde.

Und allein in unserer heutigen Welt können sich sechs verschiedenen Spezies gezielt mit Geräuschen verständigen: Säugetiere, Vögel, Zahnwale wie z.B. Delphine, Bartenwale wie z.B. Blauwale, Insekten wie z.B. Grillen und sogar Fische wie z.B. der Knurrhahn (3.).

Darüber hinaus haben Paläontologen inzwischen nachgewiesen, dass auch verschiedene Dinosaurierarten auf unterschiedliche Weise Klänge oder Geräusche erzeugen konnten (z. B. der Parasaurolophus) (4.). Sich mit Geräuschen zu verständigen ist also eine Naturfähigkeit.

Das bedeutet aber nicht, dass man diese Fähigkeit von Geburt an perfekt beherrscht! Kanarienvogel-Freunde wissen z.B. dass junge Kanarienhähne erst einige Zeit lang ihren erwachsenen männlichen Artgenossen zuhören müssen, damit sie ihren Gesang zur vollen Pracht entfalten können. Deshalb halten Züchter ihre männlichen Jungvögel nach der 1. Mauser zusammen mit einigen sehr begabten Sängern in einen Raum, damit sie von ihnen das richtige Singen lernen können. Geschieht das nicht dann kann es sein, dass diese Junghähne nur mäßig gut singen oder eventuell sogar die Melodien/ Geräusche von anderen Vogelarten imitieren, was natürlich nicht der Klangfülle und Vielfalt ihrer Art entspricht (5.).

Das beschriebene Lernfenster diene also ursprünglich vorrangig zum sicheren Erlernen der Sprache und Sprachmelodie der Familie. Die Fähigkeit zum Singen war beim Menschen da eher zweitrangig. Aber natürlich gibt es bei unseren Vorfahren (den Affen) sehr viele stimmungswaltige Tiere wie zum Beispiel die „Siamangs“ (diese Affenart nennt man auch die „singenden Affen“). Sie leben in Familiengruppen im Urwald und verteidigen ihr Revier durch gemeinsames Singen in der Morgen- und Abenddämmerung. Je mehr sie sind und je lauter sie singen können, desto größer ist das Revier, das sie damit abstecken. So weiß jeder Artgenosse wie viele Tiere in diesem Revier leben und dass dieses Revier besetzt ist. Und deshalb ist der Gesang bei vielen Tierarten ein Ritual, dass die Gruppe miteinander verschweißt und eine gemeinsame Identität fördert. Man bestärkt sich als Gruppe und ermutigt sich im Kampf gegen Angreifer.

Und beim Menschen hat es genau dieselben Effekte. Dieses gemeinsame Singen ist auch für eine Gruppe von Menschen identitätsstiftend und schweißt sie zusammen. Es fördert eine gute Durchblutung und Atmung und ist ein erstklassiges Gesundheitstraining für Körper und Gehirn (6.). Es trainiert Gruppen im wahrsten Sinn des Wortes zur Abstimmung untereinander. Es hilft gemeinsame Gefühle auszudrücken und sich im Timing anzugleichen. Deswegen singen z.B. Soldaten beim Marschieren, weil sie durch den gleichmäßigen Rhythmus ein Gefühl für einen Zeitablauf lernen.

Und deshalb ist es so wichtig, dass man auch wenn man als Kind nicht gelernt hat zu singen, es versucht im Nachhinein zu erlernen. Da dieses frühe Lernfenster (wo wir es automatisch lernen können) eigentlich für das Erlernen der Muttersprache gedacht ist, muss man sich klarmachen: So wie man als Erwachsener noch eine Fremdsprache lernen kann, kann man zum selben Zeitpunkt auch noch Ton-genaues Singen erlernen. Da man dabei auf dasselbe Lernraster zurückgreift wie beim Spracherwerb gibt keinen logischen Grund, warum es beim Singen nicht ebenfalls gelingen sollte...

... es dauert halt nur ein bisschen länger und verlangt Selbstvertrauen!

(Cordula Maria Ledwoch, Dipl. Gesanglehrerin)  
Veröffentlicht März 2024  
Gospelchor Altenberg